

In der Mitte dieses Schwarz-Weiß-Fotos sehen wir einen Mann, von den Oberschenkeln nach oben, der die Arme emporstreckt, seine Handflächen zeigen nach vorne.

Sein Mund ist geöffnet, vielleicht singt er.

Sein Oberkörper ist frei, er trägt einen Hut aus Federn und seine Stirn und Wangen sind mit dunkler Farbe verziert.

Die Farbe reicht über seinen Torso bis fast bis zum Bauchnabel.

Auf seiner Brust hängt eine Halskette.

Hinter dem Mann läuft flaches Wasser über die Felsen, darüber wölben sich Zweige üppig bewachsener Bäume.

Im Hintergrund sind zwei weitere Männer zu sehen. Links im Bild sitzt einer davon auf einem mit Moos bedeckten Felsen und hält zwei lang Speere.

Der andere kauert oben in der Mitte des Fotos auf einem Hügel.

Dicker Nebel liegt in der Luft.

Mein Name ist Sebastião Salgado, ich bin Fotograf und komme aus Brasilien.

Dieses Foto wurde aufgenommen, als ich den höchsten Berg des Landes erklimmte, im Herzen des Amazonas - dem Pico da Neblina (Nebelgipfel).

Für gewöhnlich ist der Amazonas auf Fotos als gewaltige Ebene mit schlängelnden Flüssen zu sehen.

Über das Leben auf diesen Bergen ist jedoch noch kaum etwas bekannt, da man nur schwer dorthin gelangt.

Alle größten Berge in Brasilien liegen im Amazonas, und durch die dichte Vegetation gibt es noch so viel über sie zu lernen.

Diesen Berg erstieg ich mit einer Gruppe aus 22 Einheimischen. Zwei von ihnen waren große Schamanen, einer davon ist der Mann in diesem Bild.

Der Aufstieg war schwierig und eine rutschige Angelegenheit.

Der Nebelgipfel heißt so, weil die Luftfeuchtigkeit so hoch ist und es dort so viel regnet.

Wir schlugen unser Lager auf einer Höhe von 2.100 Metern auf und beendeten unseren Aufstieg auf 3.107 Metern.

Der Schamane im Foto heißt Koparihewë (sein Name bedeutet „Ältester der Lieder“ oder auch „Stimme der Natur“). Beim Klettern rief er die große Gottheit der Yanomami an, die hoch oben in den Bergen lebt.

Diese Gottheit lenkt sämtlichen Niederschlag und die Stürme im Amazonas. Er bat sie also darum, den Regen zu beenden, und uns einen einfacheren Aufstieg zu gewähren.

Am Ende ging uns die Kletterpartie gut von der Hand.

Ich versuche mit meinen Arbeiten nicht, Botschaften zu vermitteln, da sie für sich selbst sprechen sollen.

Dennoch hoffe ich, dass im Betrachter durch sie Liebe und Respekt für den Wald und seine Bewohner geweckt werden.

Zusammen mit der Antarktis ist der Amazonas eine der am besten geschützten Regionen des Planeten, und aus gutem Grund: Wir müssen ihn auf jede erdenkliche Weise schützen, da die Folgen ansonsten katastrophal wären, nicht nur für die Menschen, die nahe am Fluss leben, sondern für uns alle.

Der Amazonas birgt die größte Biodiversität und Wasserreserven des Planeten.

Wenn wir ihn zerstören, würde genug CO₂ in die Atmosphäre freigegeben, um das Ende der Welt einzuleiten.

Von dem Paradies, das der Amazonas repräsentiert, würden wir direkt zur Hölle fahren.

Mit diesem und meinen anderen dort aufgenommenen Fotos möchte ich Sorge und Respekt in den Menschen wecken, um dieses Ökosystem zu schützen. Bei diesem Foto kam eine Kamera zum Einsatz, bei deren Entwicklung ich Canon unterstützt habe: die 1D X.

Für mich ist es einfach die perfekte Kamera.

Sie ist hypersolide, von unglaublicher Qualität und wahnsinnig robust, sodass sie in den verschiedensten Umgebungen eingesetzt werden kann - selbst in den unwirtlichen Bergen des Amazonas.

Ich mache meine Fotos, indem ich Geschichten erzähle.

Dieses Bild ist Teil einer Geschichte, an der ich fast neun Jahre gearbeitet habe.

Ich habe 58 Berichte und Reisen zum Amazonas gemacht, um eine einzige Geschichte zu erhalten.

Die resultierende Amazonia Sammlung umfasst etwas über 200 Fotos.

Wenn man diese Zahl mit der Zeit multipliziert, die zum Aufnehmen der einzelnen Fotos aufgenommen wurde - 1/250tel einer Sekunde - dann stellt der ganze Bericht gerade einmal eine Sekunde der Fotografie dar.

Eine Sekunde, für die ich neun Jahre gebraucht habe.

Die Menschen bezeichnen mich als Künstler, aber das trifft nicht zu.

Ich bin Fotograf, das ist ganz und gar etwas Eigenes.

Fotografie ist eine universelle Sprache.

Meine Fotos aus dem Amazonas können in China, Frankreich und Japan verstanden werden, ganz ohne Übersetzung.

Es handelt sich um eine viszerale und direkte Form der Kommunikation.

Um zu fotografieren, muss man mit enormer Konzentration ganz nah herangehen, tief eintauchen in das Phänomen, das vor einem geschieht.

Denn nur eine Fotografie erzählt die ganze Geschichte.

Heutzutage sind Bilder ein Weg, zu kommunizieren, aber keine Fotografie.

Mit dem Handy aufgenommene Bilder sind keine Fotografie, aber eine Sprache, mit der wir kommunizieren.

Wahre Fotografie schafft es, das gesamte Erbe eines Fotografen zu übermitteln - ob ästhetisch, kulturell, ideologisch, anthropologisch - und den Moment, an dem er den repräsentativen Ausschnitt der Realität erschafft.

Ein solches Bild ist ein Spiegel der Gesellschaft, ein repräsentativer Rahmen des historischen Moments, in dem es aufgenommen wurde.

Es hat die unglaubliche Macht, zu inspirieren und zu verwandeln.

Ich bin inzwischen 80 Jahre alt, und habe mit 26 mit dem Fotografieren begonnen.

Meine Arbeit als Fotograf ist die Summe der Erfahrungen, die ich im Laufe meines Lebens gesammelt habe.

Doch an einem bestimmten Punkt meiner Karriere wandte ich mich der Ökologie zu.

Ich erbt die Farm meiner Eltern im Tal des Rio Doce. Meine Frau Lélia und ich haben sie in einen Nationalpark verwandelt, um die Region aufzuforsten.

Bis heute haben wir mehr als drei Millionen Bäume auf dem Land gepflanzt, das nun wieder aufgeblüht ist und sich in einen riesigen Wald zurückverwandelt hat.

Vielleicht bin ich der Fotograf, der in der Geschichte der Fotografie am meisten gearbeitet hat.

Doch das Wichtigste, das ich in meinem Leben geleistet habe, lag vielleicht außerhalb der Fotografie.

Das Pflanzen all dieser Bäume.

Ich habe ein unglaubliches Leben gelebt, und die Fotografie hat mir so viel geschenkt.

Durch sie konnte ich mehr als 130 Länder besuchen und den Planeten bezeugen, den wir alle teilen.

Ich kam aus der Erde, und nun gehe ich wieder zur Erde zurück.

Mein Leben ist eine Art Kreis, den ich nun schließe.